

Was gilt es zu tun, was man das Selbstvertrauen etwas erschweren in Angriff nehmen will. Aber hier sind gleich eine Menge Bestimmungen eingehandelt, die sehr wenig Wohlwollen für die Arbeiterklasse beweisen. Durch § 33 wird z. B. bestimmt, daß der Inhabereigentümer ein Selbstvertrauen über sich setzen lassen muß, falls er nicht einwilligt, was er nicht will. Die Beschlüsse sind mit einer rigorosen Art gegen den aus dem Dienst geschiedenen General vor, daß man ihm sagt, zu verläßt keine Pension, wenn du nicht in die Heilanstalt gehst? — Ferner fehlt der Entschluß wieder eine Bestimmung des Strafmaßes vor: Diejenigen, die sich die Inhabereigentümer der Arbeiterklasse gegen den Staat stellen, sollen in den Strafen der Rechte kommen. — Nun die Punkte: das Letztere. Und macht man den Vorwurf, wie wollten sie, und nun will die Regierung die von den Arbeitern aufgetragenen Vermögenssammlungen teilen. Wo es sich um die Arbeitervermögen handelt, ist man eben nicht so penibel, da heißt es, daß ein einzelner Arbeiter Gelder bezieht, aber was brauchen sie zum Ausgleich, wo ein Vorstand vorhanden ist.

Auch durch Einigen der Versicherungspflicht will man den Arbeiter entgegenkommen. Man will jetzt alle die ausstellen, die nicht mehr als 18 Wochen regelmäßig beschäftigt werden. Dadurch würden die Arbeiter auf den ersten Gürtel zum großen Teil ausfallen. Auch alle Arbeiter sollen aus der Versicherung ausfallen, die nur zu einer bestimmten Jahreszeit eingeleistet werden. Dadurch wird freilich den Herren im Osten das Leben ganz erheblich erleichtert. Wir aber haben keine Veranlassung zu einer besonderen Versicherung an die Arbeiter. Die Versicherung der Arbeiter ist ein wenig ein wenig natürlich die heimlich, für die der Arbeiter leben muß und die ihm deshalb weniger willkommen sind.

Alle diese Maßregeln werden schließlich zum Zweck empfohlen, um der notleidenden Landwirtschaft zu helfen. Man hat doch eigentümliche Begriffe davon, weshalb die Leute von Lande gehen. Einmal will die Bevölkerung, dann ein wenig, ein wenig. Was haben aber die armen Arbeiter, wenn sie in die Stadt gehen? Die Gerichte, die der Substanz, der Offizier, der notleidende Charakter der großen Betriebsstellungen sich verschafft (Großer Mann, rechts), die größeren für den Arbeiter nicht. Die Arbeiter führen in der Stadt ein wenig hiesiges Leben, wie auf dem entlegenen Dorfe. Die Arbeiter, die die Ungleichheit in der Gesellschaft, die die Arbeiterfortschritt, sie haben keine Krankenversicherung. Freilich jetzt will man ihnen in eine solche verschaffen, aber, indem man die Kosten, etwa 30-35 Millionen, auf die Inhabereigentümer abwälzt. Das könnte ihnen so passen, daß die industriellen Arbeiter die Krankenversicherung für die Arbeiter bezahlen sollen. Die Ungleichheit amischen Arbeitern und industriellen Arbeitern ist weitest eine Ursache der Landflucht. Die Grundbesitzer können eben nicht begreifen, daß die Arbeiterklasse bereits aufgehoben ist. (Große Linde rechts.) Hat nicht vor einigen Tagen Herr v. Roon im preussischen Landtag die Arbeiterfrage besprochen? Herr v. Roon hat gesagt, wenn er als 16jähriger Student, sobald er seine Schulden nicht bezahlt hätte, hätte Prügel bekommen sollen? (Großer Mann rechts.) Was würde, wie die Herrn Roon, charakterisieren die ganze Welt und Handlungsweise dieser Herren. Wie wäre es wohl zu erklären, daß es jetzt gebracht haben, die Arbeiter mehrmals aus dem Bereich auszuscheiden, die eigentlich für sie sonst die Schande ist? (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten. Großer Mann rechts, anhaltend. Redner antwortet.) Unmöglich ist doch die Landwirtschaft eine der besten und gelindesten Arbeiten. Die Arbeiter würden aber die Arbeit in der dampflosen Arbeit nicht vorziehen, wenn nicht andere Ursachen vorhanden wären. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.)

Nun fragt es sich: kann die Arbeiterklasse die Krankenversicherung tragen? Ich meine: recht gut, eben so gut wie die Industrie, welche für die Krankenversicherung 20 Mill., für die Unfallversicherung 18 Mill., für die Invaliditätsversicherung 15 Mill. aufzubringen muß. Das sind im ganzen 53 Millionen, die gar nicht so schwer aufzubringen sind. Und wenn man bedenkt, daß die Landwirtschaft 47 Millionen als Branntweinsteuer, 27 Millionen als Industriezölle als Steuerertrag erhält. Wir sind auch für ein vernünftiges Selbstvertrauen, das rechtlich eingetragene muß. Wenn man die ländlichen Arbeiter ebenso wie die industriellen unter das Krankenversicherungsgesetz stellen wollte, so wird auch auf dem Gebiete eine vernünftige Gleichheit erzielt werden können, und die Inhabereigentümer wird dann meistens herabgemindert werden. Deshalb ist es nötig, daß mit dieser Novelle eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz verbunden wird, welche die Anwendung dieses Gesetzes auf die ländlichen Arbeiter vorseht, und außerdem die Verträge in der Krankenversicherung legalisiert werden. Ob das Gesetz alle agrarischen Arbeiter umfaßt, wird ich mit Bestimmtheit. Sicherlich wird es in industriellen Kreisen große Erregung hervorrufen.

Für eine Reform der Versicherung sind auch wir. Wenn aber diese Novelle nicht die agrarischen Kräfte beschützen werden, müssen wir gegen das Gesetz kämpfen. Wegen dem Ausgleich wird nicht, der die Versicherung der Arbeiter in der Landwirtschaft auf Grund der bestehenden Verhältnisse festlegen will. Aber wir verlangen für diese Entschädigung die Einbeziehung der ländlichen Arbeiter in die Unfallversicherungsgesetz, Landarbeiter und Industriearbeiter sollen die gleichen Rechte haben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Die Versicherungsleistung wird auf Dienstag, 1 Uhr, vertagt.

Schluss 5 1/2 Uhr.

Preussische Abgeordnetenkammer.

Am Montag gab es zunächst eine kleine Kolonade. In neuester Zeit steht man wieder strenger Seiten gegen die Polen auf, man läßt dem bekannten demokratischen J. R. Brein seinen Spielraum und läßt keine Gelegenheit vorbeigehen zu martieren, daß der Minister eine Fragestellung in der Abgeordnetenkammer die polnische Abgeordnete die Regierung zum Handeln an die Regierung der Polen über die Unterdrückung ihrer Nationalität an, und Herr von Mikulowicz antwortete. Der polnische Vertreter rühmte die Loyalität der Polen und wählte alle Schuld auf die Behörden. Herr von Mikulowicz rühmte die Behörden und wählte alle Schuld auf die Polen. Aber recht hat, darüber kann man im Zweifel nicht sein, wenn man sich z. B. an die geschicktesten parlamentarischen Ausführenden des deutschen Reichstages nach dem Carnole gegen die polnische Bevölkerung erinnert, auch so ist der dreifache Polizeigehalt in Betracht, der sich unter dem Ministerium von der Rede besonders auffällig bemerkbar macht. Zu der weiteren Verhandlung über den Etat des Ministeriums des Innern wurde der freimütigere Seite der Redner J. R. Brein und Schönbach und die bisherige Verfassung der Berliner Oberbürgermeisters berührt. Der Abw. W. Meier kritisierte den Bau- und Schießer als ganz richtig als ein neues Mittel zur Vermeidung der sozialdemokratischen Stimmen. Wenn er nur nicht ein Wort anklagen würde, daß seine Rede um die Regierung von Herrn v. Roon sagen lassen, daß die Regierung in der Angelegenheit der Polen sehr selten Einbinden macht. Wegen des Schießer hatten die freimütigere eine Billigungsgesetzgebung in eingehender, die aber erst morgen, wenn die Debatte zu Ende kommt, von der Landtagsmajorität abgelehnt oder an die Budgetkommission verwiesen werden wird.

Tagesgeschichte.

Im Senatorenkongress des Reichstages wurde am Montag die Geschickliche besprochen. Der Präsident gab dem Wünsche Ausdruck, daß vor Eintritt der Osterferien, die am 22. März beginnen sollen, der Etat und die ersten Beratungen der Gesetzvorlagen erledigt werden, damit die letzteren in Kommissionen verwiesen und dort weiter be-

arbeitet werden können. Die Vertreter der Fraktionen erklärten sich im allgemeinen zustimmend, verstanden jedoch bestimmte Erklärungen über die vom Präsidenten befristete Einschränkung der Arbeit nicht zu geben. Ein Vorschlag, die Schwerindustrie vor Osten auszuheben, wurde von dem Abg. Singer bestritten und in dieser Form fallen gelassen, dagegen dem Präsidenten anheim gegeben, aus besonders dringenden Anlässen ausnahmsweise einen Schwerindustriellen auszulassen zu lassen. Nach Beendigung der Beratungen sollen die Berichte der Wahlprüfungskommission und, soweit möglich, die dem Reichstage vorliegenden juristischen Gegebenheiten, sowie das Postgesetz und das Hypothekengesetz vor den Ministern in Angriff genommen werden.

Die sozialdemokratische Presse unter amtlicher Kontrolle. Die sächsischen Behörden sind angewiesen worden, über die in den letzten Jahren vorgekommenen Strafverfahren der Redakteure der sozialdemokratischen Zeitungen Bericht an die Kreisbauernschaften zu erstatten. So meldet die Leipziger Volkszeitung, die in der Lage ist, diese Tatsache festzustellen. Daß die Freie von Sachjen ausgeht, ist nicht zu verwundern. Die Sozialistenbeschäftigung und Verfolgung zeigt ja stets die tollsten Wüten im Lande der Gemüchlichkeit. Aber interessant wäre es doch, zu erfahren, ob diese amtlichen „Erhebungen“ auch auf die nichtsozialistische sozialdemokratische Presse ausgeht werden sollen. Wir unterseits haben das Gefühl, daß wir bei den amtlichen „Erhebungen“ nicht gerade gut wegkommen, denn unser Schweregesetz ist in den letzten 4 Jahren um ein ziemlich Bedeutendes gewachsen. Nicht weniger als 50 Monate — 4 Jahre 2 Monate sind innerhalb bekannter Zeit gegen uns erannt worden, die sämtlich bis auf 2 Monate verfrist sind. Wir nehmen an, daß die sächsische Regierung Mittel und Wege sucht, die zahlreichsten Gefängnisstrafen der sozialdemokratischen Redakteure herabzumindern. Oder vielleicht auch nicht?!

Die Dresdener Tuchhändler-Affäre beschäftigt selbstverständlich noch immer die öffentliche Meinung. In allen Wirtschaftskreisen, bei allen Gelegenheiten bildet das dramatische Urteil das Hauptgespräch. Mit Schreden fragt sich die Arbeiterklasse, was die Zukunft bringen werde. Selbst das Bürgerium kommt nach und nach dazu, der Sache Bedeutung zu schenken und auch einmal etwas anderes zu diskutieren, als die kleinsten Kirchhofsinteressen. In Berlin hat eine Gruppe freimütiger Stadträte einen Antrag von 90 Mr. für die Hinterbliebenen der Beurteilten aufgebracht. Die Diskussionen in den Parteikreisen lassen auch sonst erkennen, daß auch Nichtsozialdemokraten diesen Akt der Klassenjustiz scharf finden und sie jeden durch Selbstopfer ihre Teilnahme zu betonen.

Anderer die großstädtische Presse. Die Dresdener Nachr., die Deutsche Woch., die Post, die Berl. Neuesten Nachr. übertreiben sich förmlich an wohnhaftigen Kaiser. Sie schreiben sich in einen förmlichen Lammel hinein, aus dem aber nur der eine Ruf hervorgeht: Ein neues Sozialistengesetz! Sie verlangen die Verhaftung der Urheber der sozialdemokratischen Aufsätze, den auch wir kürzlich publizierten, die Konstatierung der sozialdemokratischen Presse, kurz, der tollste Humpel der Sozialistenverfolgung verleiht weitere Organe. Was diese Presse an widriger Deception, ekelhafter Verleumdung und nichtswürdiger Infamie in den letzten Tagen geleistet hat, ist indes unerhörte. Sie geberdet sich schlimmer, als 1878 noch dem Attentat auf Bismarck I. Und sie hätte doch allen Grund, recht still zu sein. Nicht nur haben ihre Verleumdungen hervorgebracht, sondern das Dresdener Schmutzgericht mit seinem ungeheuerlichen Urteil. Wir haben Grund zu einer schärferen Sprache, nicht aber diese Präzedenz.

Im Vorworts veröffentlicht einer der Vertreter im Prozesse, Genosse Reichmann seine, einen längeren Artikel, in welchem er ausführt, daß die Schärfer in der Substanz mit der Frage der Verletzung der Arbeitszeit in keinem Zusammenhang stand. Wir können aus Raumangel die inhaltreichen Ausführungen heute nicht wiedergeben, werden dies aber morgen nachholen.

Wie die Bevölkerung Dresdens über das Urteil denkt, das geht aus den Auslassungen der Sächsl. Arbeiterzeitg. hervor. Sie schreibt: Jede Post bringt uns raffische Aufzählungen aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, die sich mit dem Urteil pünktlich beschäftigen. Vielen Arbeitern, denen sonst das Schreiben eine harte, ungewohnte Arbeit ist, hat die Empörung über das Tuchhändlerurteil die Feder in die Hand gezwungen, und in ungeschminkter, bräunlicher Sprache lassen sie ihren Gefühlen freien Lauf. Wenn wir die Aufzählungen abdrucken würden: der Staatsanwalt würde sich vor Vergewaltigung die Hände reiben und uns für lange, lange hinaus „unabhängig“ machen für die bestehende „Ordnung“. In noch höherem Maß gilt dies von dem anherberndlich zahlreichem Beschäftigten, die uns aus Anlaß des Tuchhändlerurteils mit der Bitte um Abdruck übersandt wurden. Den Richtern und Geschworenen würden die Organe gelten, wenn sie erfragen, in welchen wenig schmeichelhaften Ausdrücken man über sie spricht, und wenn sie nur gar eine bloße Abnung wenigstens von dem bekamen, was das Volk über sie denkt. So ist denn dafür geforgt, daß das Dresdener Urteil nicht so schnell vergessen wird. Das beweisen auch die Protestversammlungen, die überall abgehalten werden und stets überfüllt sind.

Aus Dresden wird kurz vor Redaktionsschluss gemeldet, daß das Urteil im heutigen amtlichen Dresdener Journal auszugswise veröffentlicht ist. Wir werden, sobald uns der Bericht vorliegt, ausführlich darauf eingehen.

Gesagt das immer noch nicht. Die deutsche Regierung sammelt weiteres „Material“ für die Buchhausvorlage. So hat die Polizeiverwaltung von Spandau Aufträge erhalten, aber den Verkauf der Strafprozesse, die infolge des Danabestehensanstandes in vorigen Sommer gegen Postenstehende anhängig gemacht worden sind, auszufälligen Bericht zu erlangen. Bis jetzt sind 15 Ausfallende zu Gesängnisstrafen verurteilt. — Die Vorlage scheint auf recht schwachen Füßen zu stehen, wenn man so ungemein zahlreiches Material zu ihrer Begründung verwenden muß. Es wird die höchste Zeit, diese Schmerzgeburt an die Gele-

genden Körperlichkeit zu bringen, damit man das „Schreckensgesetz“, um einen unparlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen, endlich kennen lernt. Schimmer, wie nicht dem Dresdener Tuchhändler, kann es wahrlich nicht mehr gemacht werden.

Es wird fortgesetzt. Aus Nordhessen wird gemeldet: Aus Habersleben ist ein Arbeiter des Haderndereifertigen Schrode und aus Felsberg, Kreis Hadramden, sind vier Diensthilfen ausgewiesen worden. Ferner erhielten Ausweisungen in der Dienstzeit und ein Arbeiter aus Wismar im Kreise Sonderburg. Eine Schenkmanzell, die in Freudenbuttel bei Düppel beheimatet war, wurde vor den Amtsrichter geladen, zog es aber vor, ohne Ausweisungsbefehl das Land zu verlassen.

Im Fall Kronz schreibt die Täg. Rundschau, daß Kronz offenbar darauf vorbereitet sei, daß er demnächst gemahnt werde. Er bereite die Einbringung einer neuen sozialpolitischen Petition vor, die er nach seiner Disziplinierung in Gemeinschaft mit dem bekannten Privatdozenten Dr. Jastrow, dem früheren Herausgeber der Sozialen Praxis, und Dr. Heinrich Braun herauszugeben werde. — Was an dieser Meldung richtig ist, vermögen wir vorläufig nicht zu sagen, aber jedenfalls wird Genosse Kronz die Disziplinierung ganz ruhig an sich heran kommen lassen, ehe er an die Einbringung der neuen Petition geht.

Der Patriotismus als Verteilungsmittel. Ein konzipiert Bericht war wegen eines schweren Vergehens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Polizeibehörde erhob gegen Bericht die Klage auf Unterlassung des Verzehrsrechts als Nichtkonvulient. Der Bezirks-Ausschuß verwarf die gegen die Entscheidung des Reichsausschusses eingelegte Berufung. Vor dem Obergericht wurde die Klage auf seine patriotische Tätigkeit. Er habe stets treu zu König und Vaterland gestanden. Bei den Wahlen habe er sich große Mühe für die konservative Partei gegeben. Würde ihm aber sein Gewerbe als Konzipient unterlagt werden, so würde die nächsten Wahlen der konservativen Partei seine Hilfe verloren gehen. — Das Obergerichtsurteil gelangte im Termin zu seiner Entscheidung und erklärte, die Entscheidung solle dem Parteien schriftlich mitgeteilt werden. Sollenlich wird diese Entscheidung auch weiteren Kreisen bekannt. Daß der Patriotismus als mildere Umkleidung sogar vor Gericht ins Feld geführt wird, gehört unbedingt zum System der heutigen Baugrunder und Sozialisten.

Parteinaufrichten.

Zur Frage der Reichstagsbeileidigungs-Affäre bringt ein offenbar bei der heutigen Parteiführung zu vertrauten Genosse in der New Yorker Zeitung eine Erinnerung, die seiner Ansicht nach dazu bräuhet, daß die Hochverratschuld nicht als Anlage war, daß sein Opfer nicht gekannt werden ist. Es handelt sich um den letzten Jahre, so lautet die Erinnerung. Ich habe nicht Zeit in Stuttgart ein Flugblatt, das ein anderer Genosse verantwortlich schickte. Der Betreffende ward zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, worauf Dull sich selbst dem Gerichte als Verfaller stellte. Dull wurde ebenfalls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, ohne daß er dem anderen Genossen eine Entschädigung der Strafe verschafft hätte. In Dresden wurde zur selben Zeit ein Genosse zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und zwar wegen angeblicher Verbreitung verbotener Schriften. Der Betreffende war unheimlich. Die Dresdener Genossen verurteilten den weltlichen Täter, daß dem Gerichte ein helles und längeres Gefängnis in den Jahre zu erwirken. Das neue Verfahren für die zwei Verurteilten wurde abgelehnt und der weltliche Täter dem ebenfalls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vom Rechts wegen! Es ist sehr zu wünschen, daß es in dem Fragebogen Falle gerade so gehen wird.

Soziales.

— Sonntagstraße für Bureauangestellte. Die Reichsanwälte des Landgerichtes Bonn haben das Ueber-einkommen getroffen, vom 1. März ab an allen Sonntagen und Feiertagen ihre Schreibstuden und Schreibzimmer geschlossen zu halten.

Stadtverordneten-Sitzung

Am Montag, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr. Der Vorsteher Dittmerberger teilt mit, daß zum Punkt 8 der Tagesordnung über einen Handwerkersteuer eine von mehreren Handwerkern unterzeichnete Petition eingegangen sei, in der gebeten wird, bei diesem Punkt die Handwerkersteuer mit der Beratung hinzuzusetzen. Die Petition wird der Petitionskommission überwiefen mit dem Hinweis, daß es sich hinsichtlich der Petition um eine ganz neue Sache handelt, die im Laufe einer Sitzung der Sitzung vom 6. Februar verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetragen.

Punkt 1: Der Mietvertrag über die Restaurierung (jetziger Mieter Herr Diegel) wird auf weitere 3 Jahre unter den alten Bedingungen verlängert.

Punkt 2: Die Regulierung der Diätenfrage für Bureau- und Kanzleiassistenten wurde vertagt. Der Magistrat hatte beantragt, ihn im allgemeinen zu autorisieren, die Diätenfrage der Bureauassistenten bis auf 125 Mr. und die der Kanzleiassistenten bis auf 100 Mr. unter Beibehaltung der übrigen geltenden Bestimmungen über Annahme, Dienst- und Beurlaubungsbefreiung der hiesigen Hilfsarbeiter im Bureau und Kanzlei bis zum 11. Juli 1890 stillzulassen zu wollen. Stad v. Albrecht meinte, er habe gegen die Erhebung der Diätenfrage nichts einzuwenden; er müsse aber gegen eine solche Reueklärung erklären, weil dadurch der Willkür und Beanspruchung durch die Magistrat, Tabir und Thor geöffnet würde. Die Finanzkommission bekommt die Sache noch einmal zur Durchberatung.

Punkt 3: Der Haushaltsplan der Paul Riebeck-Stiftung für 1899 legt zur Festlegung vor und stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 72 900 Mr. überein. Die Veranlagung liegt den Mitgliedern in händlicher Form vor.

Punkt 4: Der Haushaltsplan der Gottesacker-Verwaltung für das Rechnungsjahr 1899 stimmt Einnahme und Ausgabe mit 59 300 Mr. und wird ebenfalls vorlesung und festgelegt. Stad v. Albrecht fragt an, welche Wirkung ein der ungeschickliche Antrag der Finanzkommission für an anderen Fronten der Verfall bewirkt worden sind, gefordert hat. Nachdem Bürgermeister v. Solly mitgeteilt, daß dieser Fonds wenig in Anspruch genommen worden ist, empfiehlt Stad v. Albrecht, den Antrag öffentlich bekannt zu geben. Punkt 5 wird als Vorlage vom Magistrat zurückgegeben.

Punkt 6: Die Annahme eines Protokolls zur Unterhaltung eines Erbvertrags ist nicht gutgeheißen.

Punkt 7: Die Zustimmung zu einer Erklärung in einer Einigungslage wird ohne Diskussion erteilt.

gebekelt hatte, nachdem er seinen Bräutigam 120 Mark unter-
 schlagen und den Betrag an einem Waisenfest in Sekt un-
 gelegt hatte.
 Verhaftung. Auguste Leising, die Schwelgerin, welcher von
 Stuttgart nach 3 Uhr 51 Min. in Brauchfeld eintraf, er-
 folgte auf dem Bahnhof von Brauchfeld beim Durchfahren der Kurve.
 Die Maschine stürzte um, ein Reisender aus Frankfurt a. M.
 wurde getötet, eine andere Person schwer verletzt. Drei Wagen
 wurden zertrümmert.
 Posten etc. Das dem Cubina-Flusse wurde die durch
 Preussische Infanterie verhängte Leiche des Buchdruckers
 Franz Godebsch gezogen. Raumbord ist eingeschlossen, da alle
 Wertgegenstände bei der Leiche vorgefunden wurden.

Leistung.
 Für die Opfer des Dresdener Klassenstreiks gingen
 ein von:
 Offentl. Wassererleuchtung 365 Mk. Vom Röhrenbleiten bei
 den Malern 220 Mk. Vom Statthalter beim Gertrudenberg
 310 Mk. S. T. 3 Mk. Bei einem Vortragsabend bei

Stoll durch C. Dege 10.45 Mk. gesammelt. In einer Fabrik an
 der Reichenberger Straße 8.45 Mk. gesammelt. Moderne Richtung
 2.70 Mk.
 Gradus 20 Pf. In Bäckerei Restaurant durch R. 2 Mk.
 Bäckerei.
 Seig. Von 2 Genossen aus Nitzsch-Nonnenwitz 1 Mk. Von
 den Schwärzen im Felleneller Mt. 1.60 Section der Drechsler
 2.40 Mk. Von J. R. H. 1 Mk. Fidele Sänger 8.52 Mk. Für
 die amnen Dresdener-Abolierer 1 Mk. Von Indierern 1.20 Mk.
 Von roten Fortschrittler 50 Pf. Der Arbeitermann.
 Trebnitz. Gesammelt beim letzten Tag 2 Mk.
 In der großen Musikl. Lieberowstraße Nr. 160. gesammelt
 350 Mk. Genen Rosenhügel 1. Volkshaus durch Hense 4.50 Mk.
 Frau Jöhne 20 Pf. C. R. 50 Pf. Schaar.
 Wählberg a. E. Von Franz Weber 9.05 Mk. gesammelt.
 Für Parteizwecke:
 Von Lieflauer Genossen Briefe 493 4.50 Mk. von Blauer Ge-
 nossen Briefe 491 6.35 Mk. 495 4.10 Mk. erhalten.
 Böttcher.

Für die Kreisler Weber:
 Gradus 20 Pf. Für die Kreisler Weber:
 W. Leuchner. Von den Bergarbeitern im Monde 2.25 Mk. Von
 G. W. 75 Pf. Von G. 2. 30 Pf. Dito.
 Für die Kreisler-Abolierer:
 R. Quentin. Gaudenstraße 1 Mk. Von Bruno Zimmer
 für die Gemalereien 1 Mk. Von Franz Götlich 1 Mk.
 Das Streit-Romane
 J. A. Weichmann.
 Reflektierende Briefe 51 8 Mk. 52 10.60 Mk. Bauer.
Briefkasten der Redaktion.
 G. R. in N. Wenn Sie die Uhr nur als Pfand hinterlassen
 über nicht verarbeitbar haben, daß die Uhr zum Verkauf des
 Pfandes bereit ist, falls die Gläubiger nicht bis zu
 einer bestimmten Zeit erfolgt wäre, so dürfte die Uhr nicht zum
 Verkauf freigegeben werden. Lassen Sie für durch einen Rechtsanwalt
 schreiben und fordern Sie Schadenersatz.
 Für die Redaktion verantwortlich: Wilsb. Stientz in Halle.

Sozialdemokrat. Verein.

Donnerstag den 16. Februar abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den
 drei Königen, Kleine Ulrichstraße 36,
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kommunal-Socialismus. Referent: Genosse
 Swienty.
 Die Genossen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Verband der Schmiede Deutschlands.

Filiale Halle a. S.
 Sonnabend den 18. Februar abends 8 Uhr
Fastnachts-Ball
 im Konzerthaus, Karlstrasse.
 Vergn. ladet freundlichst ein Das Komitee.

Gesangverein Freiheit.

Sonntag den 19. Februar im großen Saale von
 Osborgs Bellevue

VII. Stiftungsfest,

bestehend aus Konzert, komischen Vorträgen und Ball.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Programm a 20 Pf. sind zu haben in Schlemmer's Restaurant, Breite-
 straße 3 sowie bei sämtlichen Mitglidern.
 Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Allgem. Konsumverein Trotha b. Halle a. S.

Bilanz für das Jahr 1898.

Aktiva.		Passiva.	
An Kassa-Bestand	1634.13	Bei Mitglieder-Anteil-Konto	12 983.87
Waren-Konto	2 244.51	Bei erwerb. m. s. Konto	4 283.24
Banken-Konto	10 482.37	Kassens-Konto	4 000.-
Verkauf-Konto	59 931.69	Reserve-Konto	2 181.54
Debitoren-Konto	246.-	Reingewinn	5 106.15
	74 503.70		74 503.70

Mitglieder-Bewegung.
 Bestand am Anfang des Geschäftsjahrs 1898 638
 Neu hinzugekommen im Laufe des Geschäftsjahrs 200
 Summa 838
 Ausgeschlossen sind am 31. Dezember 1898 42
 Nicht Bestand am 1. Januar 1899 394.
 Im Laufe des Geschäftsjahrs 1898 haben sich die Mitglieder-Zahl
 um 3475 56 A und die Kassa um 11 3950 A vermehrt. Die Kassa wurde
 Mitglieder beträgt ein Jahresumsatz 19 900 A
 Trotha, den 14. Februar 1899.

Der Vorstand.
 Wilsb. Banke. Wilsb. Gebhardt. Hannemüller.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend beehre ich
 ergebenst anzuzeigen, daß ich das
Material-, Viktualien- und Flaschenbiergeschäft
 von Herrn H. Bernstein
 Barfüßerstraße 11 (Eingang Schulstraße)
 mit heutigem Tage übernommen habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur das Beste zu be-
 abfolgen.
R. Bruchhardt.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Halle die ergebene Mitteilung, daß ich das
Viktualien-Geschäft Wilhelmstraße 48
 von Herrn Ruppel übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, das
 mich beherrschende Publikum zufrieden zu stellen.
H. Bernstein.

Eduard Graf, Markt 11

Halle a. S.
 Erstgrösstes Spezial-Geschäft am Platze.
Bettfedern fertige Betten.

Als streng reelle und billigste Bezugsquelle bekannt.
 Fertige Inlets, Bettwäsche. Bettstellen, Matratzen.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August G. r. o. f. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. W. u. S.) Halle a. S.

Die Ronneburger Schuhfabrik sucht

20 geübte Zwicker auf Herren-, Damen- und Mädchen-Arbeit,
 20 geübte Stepperinnen und Vorrichterinnen, ferner
 Maschinenarbeiter, mit sämtlichen Maschinen der Neuzeit vertraut,
 am sofortigen Eintritt bei Exakter Können.
Robert Prüfer & Co.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Filiale Trotha.
 Mittwoch d. 15. Febr. 8 1/2 Uhr
 in der Sachsenburg
 Vortrag des Herrn Weidauer
 Weismann über: **Geistlich
 Geisr, ein freigeistliches
 Die Einwohnerschaft von Trotha wird
 hiermit eingeladen, diesen Vortrag recht
 zahlreich zu besuchen. Eintritt frei.**

26. d. Mts. nachmittags 1/2 12 Uhr
Abmarsch nach Böhlen
 (Gasthof zur Blauer Hebe)
 vom „Hindenhof“ Eröllwitz ab.
 Die Vereinsmitglieder werden um
 zahlreiche Teilnahme ersucht, da dieses
 der 1. Ausflug des Gesamt-Vereins
 sein soll.

Montag den 20. d. Mts. abds. 8 1/2 Uhr
Vortrag
 von sämtlichen Vorstandsmitgliedern und
 die Danksagung die Pflicht haben zu er-
 scheinen.

Parorama-Vorlesung zum Selbst-
 kostenpreis a 15 Pf. im Vereinslokal.

Montag des 27. d. Mts. nächster
Vortrag
 im Vereinslokal „Engländer Hof“.

Zum Eintritt (C. n. r. t. s. 15 Pf.)
 in den Verein ladet die Arbeitsschicht
 von Halle und Umgegend ein
Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Mittwoch den 15. Februar 1899
 146. Vorsp. 103. Abonnement-Vorsp.
Karst: Han.
Wagnon.
 Über in 3 Akten von C. A. Tommas.

Thalia-Theater.

Mittwoch den 15. Febr. ab 1899.
Leutes Schiller's Gastspiel.
Der Ausgesetzene.
 Donnerstag: Jaja.

Burgtheater, Siebigenstein

Sobothstraße 1-3
Schmidt's Garten (Jah. C. Schmidt).
 Dies a. ab den 14. Februar 1899
Antz-Kantippe.
 Mittwoch den 15. Februar 1899
Lenore.
 Täglich Vorstellung.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Oberst.
Glitz-Spielplan!
 Die Gesellschaft Lorch (6 Personen)
 mit ihrem bis jetzt ich nicht zu be-
 Spielern. (Sensationell!) - Die Ge-
 schwister Rose und Jules, Virtuosen
 Equilibristen auf dem hochparan-
 Drabstiel - Die 4 O'Learys, orient-
 talisch ab originelle Duetts-1-Romantiken
 Herr H. Lobossy, Verwandlungs-
 Rünstler und Kompositioner Maltrier.
 Des Antan-Sextett, englisches Tanz-
 Sängertinnen. - Clom Hübobb,
 Serenaden-Sänger u. Clodien-Jubilator.
 Frau Lucie Duncan-Chambors,
 Pianistin und Vokal-Sängerin. - Herr
 Max Walden, Original-Gesangs-
 Quartett.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Gasthof Drei Könige.

Zu Festlich
Unterhaltungsabend.
 Hierzu ladet freundlichst ein
J. Streicher.

Harings Restaurant,

Waisenstraße 5.
Gr. Familienabend.
 Waffeln, selbstgek. Pfannkuchen.
 Hierzu ladet freundl. ein D. C.

Restaurant z. Salzgrafen

Im Herzen der Stadt.
 Heute und folgende Tage:
**Anstich und Anbruch des vorzüglichen
 Vorbieres**
 aus der Dampfbräueri Hermann Freyberg, Halle a. S.
 Ansticht gute Käse.
 Billiger Wein, C. Ermes.



Mit etwa 165 Illustrationen und 100 Textbelegen.
 Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung:
**MEYERS KLEINES
 KONVERSATIONS-LEXIKON**

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
 80 Lieferungen zu je 50 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.), oder 8 Bände
 in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. (6 Fl. u. W., 15,50 Franc.)
 Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekt gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Apollo-Theater.

Telephon 183.
Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.
The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Neu! Nur noch 2 Tage. Die drei Weteors, Lustspiel in 3 Akten.

The two Gunter, moderne Kraft Gladiatoren.
Sisters Griefto, Traubfest-Kinderleben.
Balllet
 und die übrigen Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

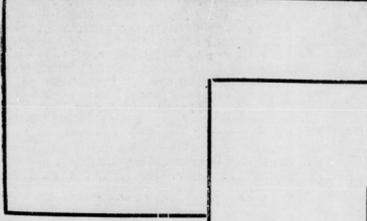


Von der „geheimen“ Reichstagswahl.

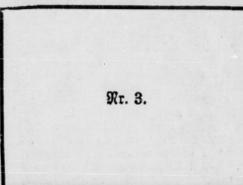
In welcher Weise von den Ordnungsparteien oft Wahlbeeinflussungen durch Farbe und Größe des Stimmzettels getrieben werden, dafür bieten die Verhandlungen d. Wahlprüfungs-

Kommissionen seit Bestehen des Reichstags-Wahlrechtes traurige Beispiele in Masse. Das Tollste aber, das in dieser Beziehung in natürlicher Größe je geoffenbart worden ist, brachte Genosse Auer vorigen Mittwoch im Reichstag zur Sprache durch Angabe der Größenverhältnisse von drei Stimmzetteln. Der Unterschied in der Größe dieser drei Zettel, die wir hier bildlich darstellen, ist ganz enorm.

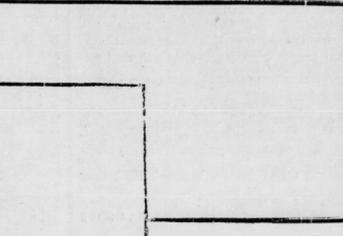
Nr. 1.



Nr. 2.



Nr. 3.



Der größte der drei Zettel ist 22 Zentimeter lang u. 5 Zentimeter breit, der zweite Zettel ist 13 Zentimeter lang und 5,4 Zentimeter breit, während der dritte Zettel gar nur 6 Zentimeter lang und 4 Zentimeter

breit ist. Man würde eine solche unverkürzte Wahlmachereinfach für unmöglich halten, wenn nicht die drei Zettel dem Reichstage vorliegen würden. Hauptächlich die Konservation und der ihnen verwandte Troß machen solche erbärm. Schiebungen. Um ihre unsauberen Maßnahmen auch in Zukunft betreiben zu können, ist diese Gesellschaft auch gegen jede weitere Sicherung des Wahlgeheimnisses.

Etwas für die „Herren im Hause“.

Wer kennt ihn nicht, den albernsten Einwand, mit dem von Humunggeföhnten Progen jede, auch die bescheidenste Arbeiterforderung so gern abgelehnt wird, dem Einwand nämlich, der Unternehmer müsse doch „Herr im Hause“ bleiben und dieser „Herr im Hause“ würde er nicht mehr sein können, wenn er den Arbeitern irgend ein Recht auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einräumen wollte. Der Einwand ist lächerlich, wie nur irgend einer; denn die Betriebsstätte des Unternehmers ist überhaupt nicht sein „Haus“ in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Begriffs. Sein „Haus“ ist vielmehr seine Wohnung, und in die Gestaltung dieser wird ihn kein Arbeiter hineinreden wollen. Wie er sie tadelt und möckert, was er darin treibt und welche Hausordnung er einführt, ist vollständig seine Sache. Dort, in seiner Wohnung also „ist sein Haus“, in dem er den „Herren“ spielen mag, so viel er will, vorausgesetzt, daß sein hohes Ehe-Fürsichtel nicht das ganze Pantoffelchen über ihn schwingt.

Ganz anders verhält es sich mit der Betriebsstätte. Diese ist nicht für den Unternehmer gebaut, der sich in der Regel ja auch nur selten darin bilden läßt, sondern für die fleißigen Arbeitshenen. Und wenn der Unternehmer auch Herr des Hauses ist, soweit es ihm als Eigentum gehört, so ist er doch noch lange nicht Herr im Hause, das zu sein, haben die Arbeiter ein viel größeres Anrecht. Jedemfalls müssen sie in die Verhältnisse dieses „Hauses“ mit hineinreden können, zumal es ihre Knochen sind und ihr Markt, was darin verbraucht wird. Hat doch selbst der Staat, dessen Minister einst im Reichstag zu den Unternehmersparteien geredet sprach: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“ — hat doch selbst dieser Staat, der gewiß nicht der Unternehmenseigenschaft gesehen werden kann, durch verschiedene Gesetze und Verordnungen die Fäden der „Herren im Hause“ eingezogen; selbst der kapitalistische Klassenstaat hat sich also gezogen gesehen, den „Herren im Hause“ begreiflich zu machen, daß sie eben nicht beanspruchen dürfen, die alleinigen Herren darin zu wollen.

Nur kapitalistische Gewalttätigkeiten können noch den verrotteten Standpunkt bekämpfen, dem Arbeiter siehe seine Einkunftsquelle auf die Gestaltung der Verhältnisse in der Betriebsstätte zu. Früher, zur Zeit des „patriarchalischen“ Verhältnisses zwischen Arbeiter und Unternehmer, da wurde von den Arbeitern das Märchen vom „Herrn im Hause“ gläubig hingenommen; das unentwidelte Klassenbewußtsein fand nichts Anstößiges darin, und der Arbeiter war noch nicht hinter den Widerstreit dieser Beziehung gekommen, zumal fast unentwidelte der Unternehmer auch der persönliche Befehliger der Produktionsmittel war.

Das ist alles anders worden, seit die Produktion rein kapitalistisch betrieben wird. Der Aktionär einer großen Aktienfabrik weiß, daß der Arbeiter A. im Seebade sich erlustigt, der Aktionär B. in Italien demumstert und der Aktionär C. auf irgend einem stillen Landfließ Schöpfersünden mit einer Freundin verleiht, daß sie von der mit ihrem Gelde betriebenen Produktion so viel verdienen, wie der Seebad von Telexphon, daß nicht ihr Geist arbeitet, sondern ihr Geld, daß der Schwert, der in Gehalt von Dividenden in die Taschen der Aktionäre fließt, nicht durch das Geld an sich sondern durch die Leistungen der Arbeiter in der Fabrik erzeugt wird und daß darum bei dem ganzen Produktionsvorgang nicht der Aktionäre als Unternehmer sondern der Arbeiter als Mehrwertzeuger die Hauptrolle spielt. Weil das der Arbeiter eingesehen hat, läßt er sich nicht mehr als willenloses Ding von Unternehmern die Arbeitsbedingungen aufzwingen, sondern stellt leiserweise an den „Herrn im Hause“ Forderungen betreffs des Lohnes und der anderen Arbeitsbedingungen. Und alle Unternehmer, die ihren bornierten Dünkel ablegen und die im kaiserlichen Februarerlass von 1890 den Arbeitern zugedachte Gleichberechtigung anerkennen, fähren gut dabei.

Ein Beispiel dafür! Vor 2 1/2 Jahren gerieten die fleißigen Brauereiarbeiter und Brauereiarbeiter in Differenzen mit den Brauereibesitzern; letztere erklärten die Forderungen auf Lohn, Arbeitszeit, Sonntagsgeld und Einführung eines gemeinsamen vereinbarten Arbeitsgesetzes nicht an. Die Arbeitergesellschaft verlangte den Boykott über zwei der in Betracht kommenden Brauereien. Weit über ein Jahr tobte der Boy-

tot. Auf die Arbeiter und ihre Vertreter hagelten Unzufriedenheiten in schwerer Menge nieder; Geld- und Haftstrafen wurden in üppiger Fülle verhängt und verbüßt. Die Arbeitergesellschaft wurde dadurch nur noch verbitterter. Endlich boten die Brauereibesitzer die Hand zum ehrlichen Frieden, für den die Arbeitergesellschaft jederzeit zu haben ist. Wenige gemeinsame Störungen genügen, um den Streit aus der Welt zu schaffen; die Brauereien erkannten unter einigen kleinen Änderungen die Forderungen an, — die Arbeitergesellschaft verzeiht sich nie auf Nebenächlichkeiten — und so kam folgender Frieden zu stande:

Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hiesiger Brauereien sind folgende Vereinbarungen

1. Vom 1. September d. J. wird eine 10stündige Arbeitszeit innerhalb 13stündiger Dauer eingeführt. Die Arbeit darf vor 5 Uhr früh nicht beginnen und muß bis spätestens 7 Uhr abends beendet sein.
2. Der Anfangslohn für die den Brauereien wohnenden gelehrten Arbeiter beträgt 21 Mark für die außerhalb wohnenden 23 Mark pro Woche.
3. Der Mindestlohn für Hilfsarbeiter und Bierfahrer ist auf 19 Mark festgesetzt.
4. Für Sonntags du jour wird eine Vergütung von 2 Mark gewährt.
5. Etwas zu leistende Überstunden werden mit 40 Pfg. für gelehrte, mit 35 Pfg. für Hilfsarbeiter pro Stunde vergütet.
6. Die Sonntagsgeldarbeit für Brauer und Hilfsarbeiter kann 3 Stunden dauern und sind die Betroffenen den folgenden Sonntag von Arbeit befreit. Für Bierbrauer tritt Abkündung 6 nur für das Winterhalbjahr (1. Oktober bis 1. April) in Kraft.
7. Diese Bestimmungen gelten immer ab 1. Jahr und können nur 3 Monate vor Ablauf derselben von der einen oder anderen Seite geändert werden.

Halle a. S. den 15. September 1898.
a. als Arbeitgeber:
C. Bauer, Aktienbrauerei Feldschloßchen vorm G. u. S. Schule, Halle a. S., S. A. u. S. Halleische Aktien-Bierbrauerei, Schneider, Hermann Freyberg, Wilhelm Raubfuß Brauereien Halle und Giebichenheim, Aktien-Gesellschaft zu Halle a. S. A. Müller, Halleische Weizen-Bierbrauerei, Martin Schneider.
b. als Arbeitnehmer:
Für die organisierten Brauereiarbeiter: F. Bender, Wilh. Lepis.
Für das Gewerkschaftsamt: Ad. Thiele, Vorsitzender des Gewerkschafts-Karrels.

Ueberdies wurde noch ein Regulator für den Arbeitsnachweis entworfen, in dessen Kuratorium Herr Stadtrat Knab und in seiner Vertretung Rechtsanwalt Ad. Thiele als Unparteiische den Vorsitz führen. So groß die Differenzen anfangs auch waren, so unüberwindbar manchmal auch die Interessengegensätze erschienen, so war es doch durch die von beiden Seiten geübte Mäßigung und durch das Bestreben, der Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen, möglich, eine beide Teile befriedigende Einigung herzustellen. Die Brauereibesitzer verpflichteten sich auch, alle Fälle, auf deren Befehliger oder Richter sie Einfluß haben, der Arbeitergesellschaft zu Vermählungen zur Verfügung zu stellen.

Seit länger als einem Vierteljahr ist nun die Vereinbarung in Kraft, und sie hat sich trefflich bewährt. Gerade damit, daß die Arbeiter ein klein wenig mit zu „Herrn im Hause“ gemacht worden sind, haben die Unternehmer einen guten Geist gezipen. Der Klassengegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter bleibt in vollen Umfang bestehen; aber die Formen der etwa nötig werdenden Auseinandersetzungen brauchen nicht mehr so hart und verlegend zu sein, der Streit kann in ruhiger, erster Männer würdiger Weise zum Austrag gebracht werden. Je mehr ein Unternehmer den Arbeitern Rechte einräumt auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, desto fester wird er ihrer sein, und die dadurch gewonnene Arbeitsfreundlichkeit ist viel mehr wert und bringt dem Unternehmer viel mehr Gewinn und Vorteile aller Art, als wenn der Arbeiter sich als willenloses Stoffe fühlen muß.

Einsichtige Unternehmer werden dementsprechend handeln; sie bleiben trotzdem noch Herren in ihrem wirklichen Hause.

Tagesgeschichte.

Wieder der Kuppel-Paragraf. Der § 181 des Strafgesetzbuchs brachte wiederum ein unbehagliches Ehepaar auf die Anklagebank des Landgerichts Mühlhain I. Die Tochter der Angeklagten hatte mit einem im Hause

aber bei einer anderen Partei wohnenden Schlosser ein Verhältnis; als in dem Zimmer des letzteren einmal der Rasen herabgestürzt war, nächtigte er drei Tage lang, während deren das Zimmer wieder hergerichtet wurde, bei seiner Geliebten, mit der er, nebenbei bemerkt, demnach die Ehe eingegangen wird. Der Vater des Bräutigams, der von dem Verhältnis nichts wissen wollte, erfuhr von dem Vorgang und denunzierte die Eltern des Mädchens bei der Polizei. Der Vater des Mädchens wurde zum Strafminimum von einem Jahr Zuchthaus verurteilt, während die Mutter (Stiefmutter) freigesprochen wurde. Der Vorfall empfahl dem Verurteilten, ein Begnadigungsgesuch einzureichen, das, wie er meinte, in diesem Falle sicher von Erfolg sein dürfte. Wann wird endlich dieser Paragraf mit all dem Elend, das er über die davon Betroffenen brachte, aus unserem Strafgesetzbuch weggefegt werden.

Die „unpolitischen“ Kriegervereine. Der Kriegerverein zu Kottbus hat anlässlich der dortigen Einwohnervotenabstimmung folgende Drohnote an seine Mitglieder versandt:

Wir geben uns der liberalen Erwartung hin, daß jeder Kandidat einwandfrei in der Angelegenheit zu einem Kriegerverein liegen den Blick sein Wohlrecht anwenden wird. Die Nichtbeteiligung würde eine indirekte Stützung der Unverantwortlichkeit des sozialdemokratischen Kandidaten bedeuten. Hierzu bemerken wir, daß sowohl bei der Wahlüberwachung wie bei dem förmlichen Wahlverfahren die Angelegenheit der Mitglieder sämtlicher Vereine liegen, unmittelbar durch eine Kontrolle darüber geführt werden kann, welcher Krieger sein Wohlrecht ausübt hat und wieder nicht. Sowit noch andere Merkmale vorliegen, kann aus einer Nichtbeteiligung sehr wohl gefolgert werden, daß die fernbleibenden Kandidaten nicht auf dem Boden der Kriegervereine stehen können und folglich in unsere Reihen nicht gehören.

Der nichtsozialdemokratische Kandidat ist, künftighin bemerkt, der Vorsitzende des Kriegervereins. Der Rufus ist ein Gewissensbisse schlimmerer Sorte und die Drohung eine so unverschämte, daß man sich wundern muß, wie so etwas ungestraft geschehen kann. Aber es sind ja keine Sozialdemokraten.

Die reine Lehre. Unter dieser Spitzmarke melbet der Vormünder von Burgstädt, daß die bilinge Bezirks-Schulinspektion, unter Führung des Schulinspektors Dr. Böhm in Köditz und des Bürgermeisters Dr. Zahn, die Wahl des sozialdemokratischen Stadtratsordneten Landgraf in den Schulausschuß beanstandet und eine „Reinwasch“ angeordnet hat. Die Bezirks-Schulinspektion hat an der Verhinderung Landgraf's nichts anderes anzusetzen, als daß er Sozialdemokrat ist. Sozialdemokraten aber — so erklärt der weisheitsvolle Ultra — bekämpfen, alles, was Monarchie und Vaterland zusammenhält, Sozialdemokraten sind Gegner „einer, von dem Gedanken monarchischer und vaterlandsliebender G. sinnung getragenen und in Geiste der reinen Lehre unserer evangelisch-lutherischen Kirche gehaltenen Jugenderziehung“.

Im Namen der „reinen Lehre“ wurden Richter verfolgt und Hymen verbrannt. Im Namen der „reinen Lehre“ sprach stets die verhöhrte Hartzigkeit einer veralteten Weltanschauung. Im Namen der „reinen Lehre“, der Lehre von der Nächstenliebe und Brüderlichkeit, werden in unseren Tagen diejenigen verfolgt und ausgeschlossen, welche die „reine Lehre“ in der harten Wirklichkeit lebendig machen wollen. Die die „reine Lehre“ im Munde führen, zeigen durch ihre Taten, daß sie von der „reinen Lehre“ auch nichts begriffen haben.

Gegen die Geheimnisräuerei in Militärfragen.

Endlich ist einmal offiziell und gründlich mit der Geheimnisräuerei abgerechnet worden, die bei uns die öffentliche und geheime Förderung von Militärfragen nachdrager zu ersticken, mindestens aber selbst in Kreisen, die zur völkerrätlichen Kritik bereit waren, zu lähmen drohte. Genosse Bebel und Abgeordneter Richter haben das Verdienst, in der getragenen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags energig vorgegangen zu sein und namentlich das Zentrum, wie es daselbe verdient, mit seiner Konfessionspolitik und Rufhandelsbereitschaft bloßgestellt zu haben. Die Verhandlungen nahmen nach einem anfänglichen Verzicht folgenden Verlauf:

Hg. Göbber (Ztr.) wünscht eine Generaldiskussion, um die

